

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Heft 7.

Jährlich 24 Doppel-Nummern in Heften;
vierteljährlich 2 1/2 M.

— Berlin, 1. April 1890. —

Große Ausgabe mit allen Kupfern
vierteljährlich 4 1/4 M.

XVII. Jahrg.

Raucher verboten.

Entzauberungen.

Novelle von E. Zunder.

Einem polirten Stahlspiegel gleichend, lag das Wattenmeer in der Mittagssonne; Geisterburgen ähnlich ragten die Halligen aus der Fluth. Selbst das gefiederte Völkchen der Seeschwalben, Kibitze und Regenpfeifer schienen den auf der Natur lastenden Druck zu fühlen, denn nicht wie sonst trieb es sein lustiges Wesen in der Nähe des Dammes, der durch die grünen morischen Föhre's führt, sondern beharrte träge in seinen Schlupfwinkeln und Nestern. Hier und da schaukelte sich eine einzelne Möve

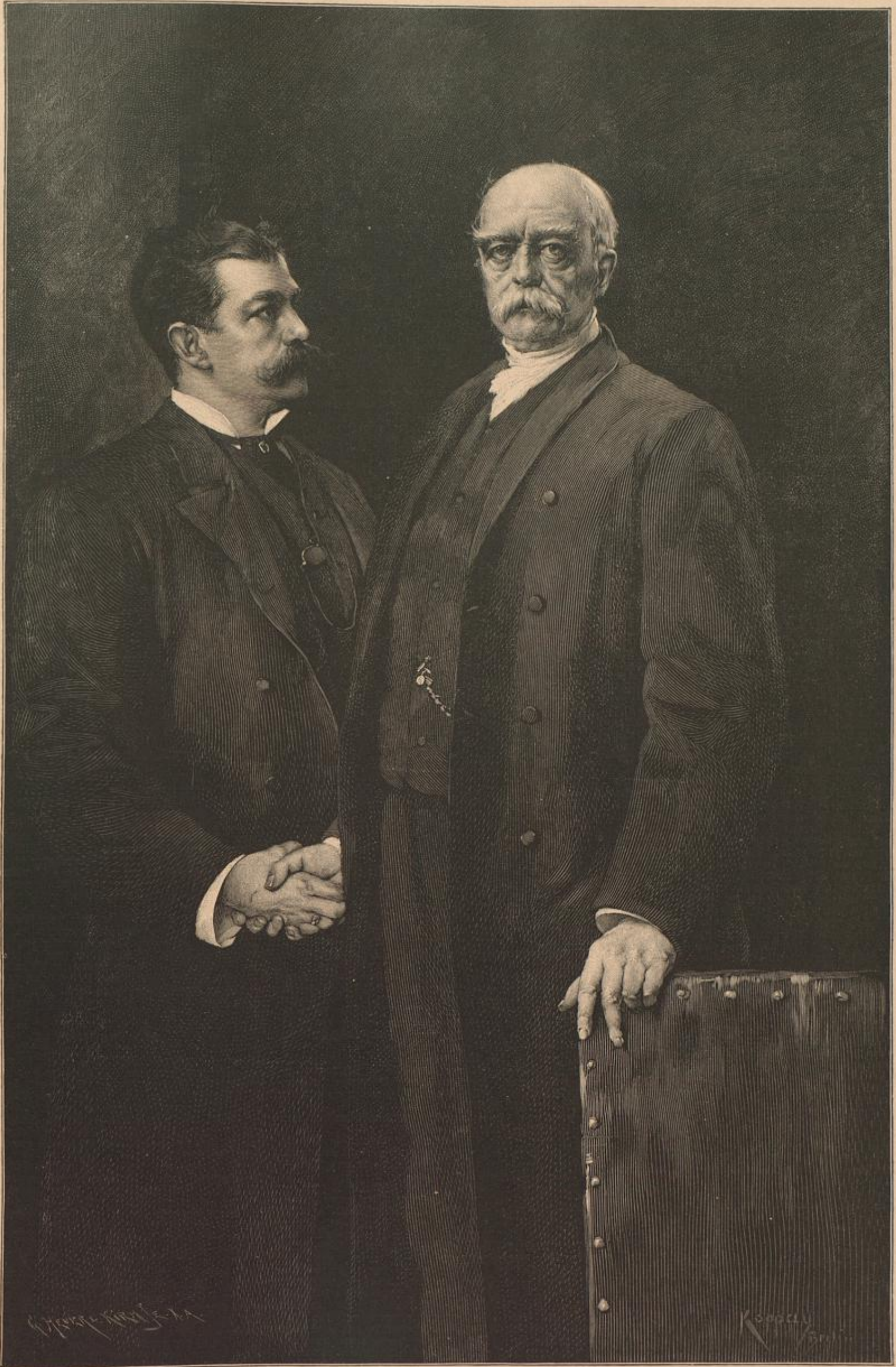
auf der Fluth, in der Ferne schwebte der langgestreckte Rauchstreifen, den das vorübergezogene Dampfschiff hinter sich gelassen hatte, sonst aber herrschte jene tiefe, geheimnißvolle Stille über den Wassern, die den Schlaf des großen Pan zu begleiten pflegt.

Die meisten Kurgäste des Seebades Wyk auf Föhr hatten es den Vögeln nachgemacht und waren in ihren Behausungen geblieben, nur ein paar Kinder spielten in dem nassen Dünenande, und einige Liebhaber der Sonne hielten ihre Siesta in Strandkörben.

Beschattet von einem blau und weiß gestreiften Zelte, dessen kleine Wimpel schlaff herniederhingen, saßen drei Personen, welche ebenfalls unter dem Banne der schläfrigen Natur zu stehen schienen. Die Dame, eine stolze Erscheinung im Zenith ihrer Jugend und Schönheit, hielt die schlanken Hände lässig im Schoße und

schaute wie gebannt auf die glitzernde Meeresfläche, während sie den Schaukelstuhl in leiser Bewegung erhielt. Zu ihrer Linken saß ein junger Mann und spielte mit dem Fächer, welcher ihm das feine Heliotrop-Parfum seiner Besizerin zuführte; auch er blickte offiziell auf das Meer, verstoßlen jedoch auf die schöne Frau, die er in der That keinen Moment aus den Augen verlor. Er hatte ausdrucksvolle Züge, welche wie Spiegel jeden hellen oder trüben Gedanken seiner Seele reflectirten, graublau, von dunklen Wimpern und Brauen beschattete Augen und blondes Haar, das sich weich in die hohe Stirn legte. Zwischen ihm und dem dritten Insassen des Zeltes, einem ungefähr vierzigjährigen Manne, herrschte eine entschiedene Familienähnlichkeit, welche freilich für den oberflächlichen Beschauer durch den langen Vollbart und den spöttischen Ausdruck des Aelteren ver-

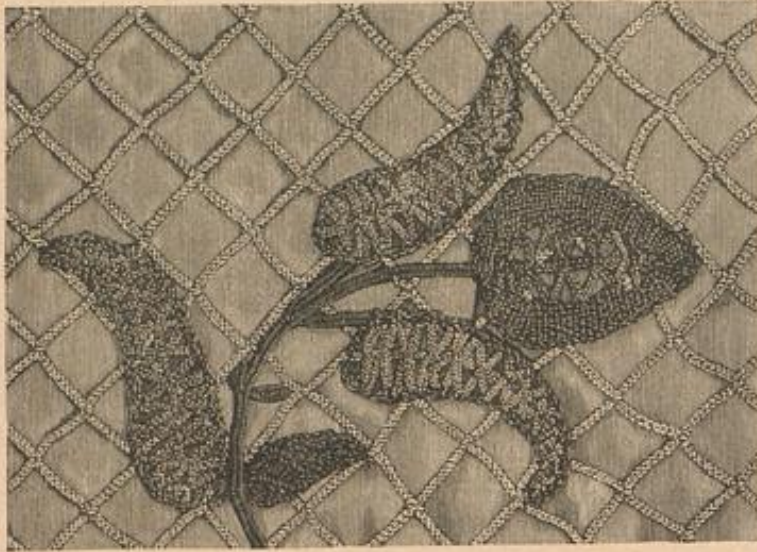




Die beiden Bismarcks. Von J. Koppah. — Siehe Seite 55.
Nach einer Photographie aus dem Besitze von Gustav Schaner in Berlin.

fahr und die Nachteile vollständig zu beseitigen, doch kann man durch geeignete Schutzmittel vor und nach dem Froste, sowie während seiner Dauer manchen Schaden abwenden. Wenn das Thermometer so tief steht, daß ein Nachtfrost zu erwarten ist, so fuder man vor allen Dingen das Spalierobst, das in der Regel auch am weitesten vorgeschritten ist, durch Nichtenreifig, Stroh- und Rohrmatten oder Decken zu schützen. Im Nothfalle bedarf es aber nicht einmal dieses schweren Materials; drei- bis vierfach über

Antworten.
(Auf die bezüglichen Fragen weisen die Seitenzahlen hinter den Schlagworten hin.)
Lackirte Möbel (16). — Man reinigt die lackirten Möbel leicht durch Abwaschen mit lauwarmem Wasser, dem man, falls sie sehr schmutzig sein sollten, etwas Salmiak-Geist zusetzt. Auf ein Liter Wasser rechnet man 1/2 Glas Salmiak-Geist. Die Möbel werden mit reinem Wasser dann noch einmal nachgespült und mit Flanell oder Lederlappen trocken gerieben. Man hüte sich, lackirte Möbel mit Seife oder Soda zu reinigen. Frau V. P.



Blumenmuster zur Bettdecke aus Jakopane. — Siehe Seite 55.

Bettboden (31). — „Patent-Spiral-Federboden“ heißt eine neue Konstruktion des Bettbodens, die allerdings sehr geeignet erscheint, den bisherigen Sprungfeder-Einlag zu verdrängen. Aus einem durchsichtigen Geflecht von unter einander verbundenen Federn bestehend, die jedem leichtesten Druck nachgeben, wird dieser Boden beliebig in eine Holz- oder Eisenbettstelle eingelegt und erweist sich elastisch, bequem wie kein anderer. Abgesehen davon aber ist er in hygieinischer Beziehung allem Bisherigen vorzuziehen. Das Fehlen von „Berg, Gurten z.“ verhindert eine Ansammlung von Staub und die Entwicklung von Ungeziefer, gestattet freie Ventilation, — namentlich beim Lüften nach Krankheiten von großem Werthe, — auch soll bei längerem Gebrauche jedes „Einliegen“, die Bildung von Vertiefungen, vermieden werden. Zur Vervollständigung des Lagers ist weiter nur eine dünne Koffhaar-Matratze und ein eben solches Kopfpolster erforderlich. Wir glauben die Neuerung als vorzüglich empfeh- len zu können. Anna v. B. in G.

einander geklebtes oder gestecktes Papier thut die gleichen Dienste. Mit leichter Mühe und ohne Kosten kann man sich mit Papier bezogene Rahmen herstellen, die selbst frei stehenden Bäumchen, wenn sie an der Nord- und Ostseite angebracht sind, genügenden Schutz gewähren. Auch bei Rosenstöcken und anderen empfindlichen Sträuchern oder Stauden, kann man durch übergestecktes Papier den nachtheiligen Einwirkungen des Frostes vorbeugen. Für Blumen- und Gemüsebeete genügt eine leichte Bedeckung mit Nichtenreifig; auch loses Stroh hält den Frost ab. — In den Weinbergen suchen die Winzer in der Erzeugung von Rauch und Qualm, die sich als eine dichte Decke über der bedrohten Gegend lagern, ein Schutzmittel gegen den Frost. Das Feuer, das nur langsam glimmen darf, muß bis gegen Morgen, wo die Gefahr am größten ist, durch Reisig, Torfstücke, feuchtes Heu und dergleichen unterhalten werden. — Ist der Frost eingetreten, ohne daß man Vorkehrungen zu seiner Abwehr treffen konnte, so läßt sich der angerichtete Schaden dadurch beseitigen oder mildern, daß man die Pflanzen mit kaltem Brunnenwasser reichlich übersprüht, bevor sie von der Sonne beschienen werden. Dies geschieht am besten einige Minuten nach Sonnenaufgang, wenn das Thermometer noch 1/2 bis 1 Grad Kälte zeigt. Durch das Ueberbrausen mit kaltem Wasser wird der besonders Gefahr bringende schnelle Wechsel von Frost und Wärme verhindert; es findet eine allmähliche Erwärmung und ein langsamer Uebergang statt, wodurch meist die schlimmen Folgen des Frostes gehoben werden. Gartenfreund in Liegnitz.

Hammel-Gotelettes (31). — Hammel-Gotelettes à la Nelson sind vorzüglich, nur darf das Fleisch nicht frisch geschlachtet sein und muß einige Tage in kühler Zugluft gehangen haben. Die etwa zwei Finger dic gehauenen Rippchen, in denen je ein Knochen sitzen bleibt, werden tüchtig geklopft, auf einer Seite mit feinem gewiegter Sardelle, Petersilie und ein wenig geriebener Schalotte bestrichen und in einer verschlossenen Kasserole in Butter gedämpft. Sobald sie sich zu bräunen beginnen, streut man Parmesan-Käse über, verrührt die Brühe mit dicker saurer Sahne, giebt ein wenig

Fleisch-Extract und ein halbes Glas Portwein hinzu, läßt sie sich verdicken und füllt sie über die Rippchen, die am besten in der Kasserole auf den Tisch gegeben werden. Abonnentin in Berlin.

Gläser zu reinigen (40). — Bekanntlich zählen alte Gläser zu den werthvollsten, weil seltensten Antiquitäten, man kann daher bei deren Reinigung nicht vorsichtig genug sein. Alle chemischen Mittel sind grundsätzlich ausgeschlossen, da dieselben dem alten Glase jenen bläulichen, matten Schimmer nehmen, der von Liebhabern besonders geschätzt wird. Es empfiehlt sich, wenn schon gereinigt werden muß, noch am besten feingepulverte Eierschale, welche mit lauwarmem Wasser zu einem nicht all zu dicken Brei gemengt wird. Mit dieser Masse wird das Glas abgerieben und dann, nachdem man es in reinem Wasser nochmals überspült hat, mit einem weichen Lederlappen sorgfältig getrocknet. Dieses Verfahren ist unschädlich und wird von den meisten Sammlern angewendet, weil sich dadurch wohl der Staub und der Schmutz entfernt, das Glas aber selbst nicht angegriffen wird. Bei Reinigung alter Kunstgegenstände kann man nicht vorsichtig genug sein; wie manche werthvolle Patina, die stille Arbeit von Jahrhunderten, ist durch unverständliches Putzen für immer verloren gegangen. Professor L., Innsbruck.

Wild-Pastete (40). — Man kann zu nachfolgendem Rezept beliebig Hasen- oder Rehfleisch verwenden. Pastete wird in Scheiben geschnitten, mit Del, Gewürz, Salz in einer flachen Pfanne leicht geschwigt, — fleis gemacht, — und schichtweis in die Farc ge- packt. In dieser, welche den sehr pikanten Geschmack giebt, braucht man folgende Bestandtheile. Eine Rehleber, in Ermangelung dieser eine Schweinsleber, wird fein geschabt und durchgewiegt, 1/2 Kilo Lutspeck ganz kleinstwürfelig geschnitten und auf dem Feuer leicht eingeschmolzen, dann in einen Raps gethan. Mit der Leber vermischt man weiter 1 eingeweichtes, gut ausgebrühtes Weißbröckchen, 1 Liter gute Sahne, 1 Liter Bouillon, ein Glas Madeira, den Saft einer geriebenen Zwiebel, mehrere gewiegte Anchovis, Schalen von frischen Trüffeln und Champignons, eine Prise Cayenne-Pfeffer, Curry, Keltenspfeffer, Salz und schmeckt mit Soja ab. Ist diese ganze Masse gut verrührt, so streicht man sie durch ein Haarsieb, verbindet sie mit dem angeschmolzenen Speck, legt die passenden Pasteten-Töpfe mit Speckscheiben aus, und füllt sie abwechselnd mit einer Schicht Farc und Fleischstücken, oben über die Farc, welche den Abschluß macht, abermals Speckstreifen bedeckend. Es wird diese Pastete, in die man noch frische Trüffeln nehmen kann, vorsichtig im Ofen gebacken, nicht im Wasserbade gekocht, und kalt mit Aspice oder einer Mayonnaise-Sauce ange- richtet. Außerordentlich kräftig, pflegt sie namentlich von Herren sehr bevorzugt zu werden. Eine sparsame Hausfrau.

Ricinus (XVI, 128). — Es ist nicht gut möglich, den Ricinus zu überwintern; er dauert zwar in seiner tropischen Heimath, wo er eine Höhe von zwölf Metern erreicht, mehrere Jahre aus, bleibt aber in unseren Gärten krautartig und einjährig. Trotzdem verdient er auch bei uns zu Lande wegen seines schnellen Wachsthumes den Namen Wunderbaum. Bei richtiger Behandlung und reichlicher, kräftiger Nahrung entwickeln sich die Pflanzen in einem Sommer zu Stämmen erregender Vollkommenheit; sie zählen durch Größe, Schönheit, Form und Farbe ihrer Blätter zu den herrlichsten Blattgewächsen und bringen sowohl als Einzelpflanze, wie als Mittelbunkt einer Gruppe, eine malerische Wirkung hervor. Man thut am besten, selbst durch Aussaat junge Pflanzen heranzuziehen; zu den empfehlenswerthesten Arten gehören: Ricinus borboniensis, R. Gibsoni und sanguineus. Den bohnenförmigen Samen müssen Sie bereits im Februar oder März in Mistbeete, Risten oder Töpfe säen. Die jungen Pflanzen werden warm und feucht gehalten und in größere Töpfe gesetzt, sobald die alten ausgewurzelt sind. Ende Mai, wenn keine Nachfröste mehr zu befürchten sind, bringt man die Pflanzen auf die für sie bestimmten und bereiteten Beete in Löcher, die 1 bis 1 1/2 Meter tief mit ziemlich frischem Kuhmist und darüber handhoch mit loderer Erde angefüllt sind. Während des Wachsthumes darf es nie an reichlicher Bewässerung fehlen. — Uebrigens rathe ich Ihnen und anderen Blumentreunden zu dem interessanten und meist lohnenden Versuche, den Ricinus als mehrjährige Zimmerpflanze zu behandeln. In nahrhafter Erde, bei viel Wasser und gelegentlichem Düngerzuge, wird der Ricinus auch hier üppig gedeihen und mit seinen großen, schön geformten, metallglänzenden Blättern einen äußerst wirksamen Zimmerschmuck bilden. Bei dem ersten Verpflanzen giebt man ihm gleich einen großen Topf; auch späterhin kann man ihn, wenn man den Ballen schon, um- setzen. Die Pflanze gewinnt mit der Zeit einen baumartigen Charakter; sie verzweigt sich, wird holziger und noch stattlicher an Wuchs. Richard K. in Kreuznach.



Geflöppelte Bettdecke aus Jakopane. — Siehe Seite 55.

Briefmappe
Nachdruck auch im Einzelnen verboten.

Fragen.
Gewächste Eichenmöbel. — Wie reinigt man gewächste Eichen- möbel? Frau J. in R.
Bereine für Kleider-Reform. — Giebt es in Deutschland Bereine für Kleider-Reform und welches sind die Adressen derselben?